

9. BIZ-Elternabende an Sekundarschulen

Postulat Rochus Burtscher (SVP, Dietikon), Alexander Jäger (FDP, Zürich), Hanspeter Hugentobler (EVP, Pfäffikon), Christa Stünzi (GLP, Horgen) vom 13. Dezember 2021

KR-Nr. 436/2021, Entgegennahme, Diskussion

Ratspräsidentin Sylvie Matter: Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Hanspeter Göldi hat an der Sitzung vom 21. Februar 2022 Antrag auf Nichtüberweisung des Postulates gestellt.

Rochus Burtscher (SVP, Dietikon): Effizienzsteigerung – und die SP ist dagegen. Weshalb wohl? Es gibt keinen Sinn, gegen dieses Postulat zu sein, denn die Praxis der Berufsinformationszentren, abgekürzt BIZ, die Eltern der Jugendlichen der zweiten Sekundarklasse zum Elternabend an den BIZ-Standorten zu erwarten, ist veraltet. Besser und direkter wäre es, wenn die Berufsberaterinnen und Berufsberater an die Orte gehen, wo die Adressaten, sprich die Zielgruppe, Schüler und Schülerinnen sind. Die SP scheint kein Gespür für Marketing und Wirkung zu haben. Sie sitzen lieber im Elfenbeinturm und warten bis Ihre Schäfchen zu Ihnen kommen. Geht doch an die Basis, dort hat man die beste Möglichkeit, mit den Menschen, mit den jungen Menschen in Kontakt zu treten. Mein ehemaliger Kantonsratskollege, der das übrigens eingereicht hat, Matthias Hauser, der auch Lehrer ist, kennt diese Situation auch aus dem eigenen persönlichen Schulumfeld. Die Elternabende im BIZ finden nämlich klassenweise statt und werden von Erziehungsberechtigten oft nicht vollständig besucht, und die Räume sind teilweise zu klein. Zudem können diese Kurse an den BIZ nicht alle obligatorisch erklärt werden. Da Elternabende an den Sekundarschulen eines Jahrgangs meistens einen gemeinsamen Teil haben und vollständig besucht werden, können sie von den Schulleitungen als obligatorisch erklärt werden. Heute wird also verlangt, dass sich hunderte von Eltern abends kilometerweit in die Zentren begeben, statt dass wenige, sprich die Berufsberaterinnen und Berufsberater, die Schulen vor Ort besuchen; dies zum ökologischen und ökonomischen Gedanken an die SP, die doch so umweltfreundlich sein will und versucht, die Grünen links zu überholen; ich möchte aber keine Klimadebatte hervorrufen.

Wenn Berufsberaterinnen und Berufsberater die Leistungen des BIZ gleich an den Schulhaus-Elternabenden vorstellen und dort als Fachpersonen sprechen und Fragen beantworten, erreichen diese Informationen zahlenmässig weit mehr Erziehungsberechtigte und zudem sind sie an der Basis. Es wird die kostbare Zeit aller Beteiligten eingespart, ergo ökologisch und ökonomisch sinnvoll. Danke für die Unterstützung dieses Postulates.

Hanspeter Göldi (SP, Meilen): «BIZ-Elternabende an Sekundarschulen von Dezember 2021», ich hoffe, dass ihr euch mit direktbetroffenen Lehrern und Eltern

seit der Unterzeichnung vertieft unterhalten habt. Übrigens: gut gemeint ist nicht immer gut gemacht.

Ich möchte zuerst meine Interessenbindung für dieses Geschäft offenlegen: Ich spreche hier als langjähriges Mitglied des Forums Berufsbildung des Bezirks Meilen. Ich bin überzeugt, dass auch ihr mithelfen wollt, dass unsere Jugendlichen den für sie richtigen Berufsweg einschlagen. Dazu ist es wichtig, dass sich die Eltern über unser heutiges, sehr gutes Berufsbildungsangebot informieren können.

Dass die sieben Berufsinformationszentren im Kanton mit ihrem Angebot eine wichtige Aufgabe erfüllen, ist ebenfalls unbestritten. Heute diskutieren wir über den Weg, wie die Eltern am besten über die Möglichkeiten der erweiterten Bildung unterstützt werden können. Ich habe diese Frage in unserem Forum Berufsbildung an alle Teilnehmer gestellt. Die grosse Mehrheit möchte, dass die Eltern weiterhin das BIZ besuchen; so viel zu basisdemokratischer Entscheidungsfindung. Ein Zitat: «Ein persönliches Kennenlernen möglichst aller Eltern des BIZ mit seiner Infrastruktur, mit der Infothek, mit allen Infomitteln trägt sicher dazu bei, dass die Angebote und Möglichkeiten des Berufsinformationszentrums besser erkannt und effektiv genutzt werden. Es baut Hemmschwellen ab und macht <gluschtig>.»

Was spricht weiter für das Beibehalten des Besuches des BIZ-Standortes? Die Eltern lernen den Standort des BIZ kennen. Das ist ein guter Türöffner für einen späteren individuellen Besuch mit dem Kind für die Infothek oder Beratung. Das BIZ als Gastgeber erhält mehr Gewicht und die Berufsbildung steht klar im Mittelpunkt der Information. Der Abend wird als Berufsfindungsabend wahrgenommen. Diese Rückmeldung wurde mir von verschiedenen Lehrern und Eltern gegeben.

Es ist schön, dass im Postulat auf ökologische und zeitliche Aspekte hingewiesen wurde. Dass der Zeitaufwand für die Eltern je nach Standort höher ist, ist richtig. Wir sind überzeugt, dass diese Zeit gerade für die Diskussion der beruflichen Möglichkeiten der Kinder eine sehr gut investierte Zeit ist. Beim ökologischen Argument ist darauf hinzuweisen, dass die Berufsinformationszentren sehr gut mit dem öffentlichen Verkehr erschlossen sind. Es können für diesen Anlass aber auch Fahrgemeinschaften gebildet werden, was den Zusammenhalt der Eltern wieder stärken würde. Das einzige Problem, das Matthias Hauser auch zu diesem Postulat veranlasst hat und wir gemeinsam teilen, ist die Herausforderung, dass möglichst alle Eltern am Informationsanlass teilnehmen. Hier muss den Eltern der Mehrwert der Information zur Berufswahl schmackhaft gemacht werden. Eine Aufgabe des Elternabends an den Berufsinformationszentren ist dazu ganz sicher der falsche Weg.

Wir danken allen Lehrpersonen und Eltern und den Berufsberaterinnen und -beratern, die diese wichtige Aufgabe mit viel Engagement erfüllen. Wir bitten euch, dieses Postulat nicht zu überweisen. Man darf gerne auch einmal seine Meinung ändern. Wichtig ist, dass unser erfolgreiches duales Bildungssystem bei allen Eltern bekannt gemacht wird und damit auch stark bleibt. Herzlichen Dank.

Alexander Jäger (FDP, Zürich): Die Berufsinformationszentren sind eine sehr wichtige Institution, das sieht Hanspeter Göldi gleich. Wir sind aber trotzdem der Meinung, dass unser Vorstoss insgesamt eine Besserung bringen wird, und der Grund ist: Es ist auch für uns das Ziel, dass möglichst viele Eltern die BIZ kennenlernen. Und um dies zu ermöglichen, ist es einfacher, wenn die Berufsinformationszentren zur Schule kommen als umgekehrt. Denn die Teilnahme der Eltern wird vermutlich höher sein als am Ort des Berufsinformationszentrums. Der Grund: Weil diese Zentren sich oft nicht in der Nähe des Wohnorts befinden, ist die Beteiligung geringer als bei Elternabenden an den Schulen selbst. Folglich: Wenn man sie an der Schule macht, werden mehr Eltern teilnehmen, und das gibt dann auch der Lehre ein höheres Gewicht, denn die BIZ stellen ja diese Berufe vor. Den Nachteil, dass die Eltern nicht vor Ort des Berufsinformationszentrum kennenlernen können, kann durch eine virtuelle Reise durch das Zentrum wettgemacht werden. Ansprechende Videos sagen in unserer heutigen Zeit mehr aus als langweilige Führungen. Ich bitte Sie, stimmen Sie dem Postulat zu.

Christa Stünzi (GLP, Horgen): Dass das duale Bildungssystem uns allen wichtig ist, haben wir, glaube ich, in allen Voten bis jetzt gehört. Ebenfalls haben alle Redner bis jetzt bestätigt, dass das duale Bildungssystem nur dann funktioniert, wenn es bekannt ist und wenn der Zugang zu diesem niederschwellig ist. Je höher die Hürde, desto schwerer ist es, den Zugang zu finden. Entsprechend leisten die BIZ eine grosse und wichtige Arbeit. Die Frage ist aber: Wo findet der Erstkontakt mit dem Berufsinformationszentrum statt? Ist dies am BIZ selbst oder ist es eben im Rahmen des Elternabends?

Alle Sekundarschulen führen einen Elternabend zur Berufsbildung durch. Zusätzlich gibt es den Elternabend an den BIZ und die Klassen gehen das BIZ besuchen. Mit unserem Vorstoss soll es möglich sein, dass in der Regel – und ich betone es nochmal: in der Regel, das heisst nicht immer, aber dort, wo es eben sinnvoll ist – die Berufsberaterinnen und Berufsberater an den Elternabenden in den Sekundarschulen teilnehmen und die Klassen nicht zum BIZ fahren müssen. Das hat auch damit zu tun, dass die Hürde abgebaut werden soll, der Weg soll verkürzt werden. Der Erstkontakt zum dualen Bildungssystem soll dort stattfinden, wo auch die Berufswahl stattfindet, nämlich dort, wo die Jugendlichen zur Schule gehen, wo sie wohnen und mit ihren Eltern unterwegs sind; je weiter der Weg, desto schwieriger. Dass es Orte gibt, besonders in Gemeinden, wo das Berufsinformationszentrum gerade in der gleichen Gemeinde ist, ist der Weg kurz, und da ist es klar, dass es auch sinnvoll ist, diesen Elternabend weiter dort stattfinden lassen zu können, wenn dies denn gewünscht wird von den Klassen. Es ist aber nicht sinnvoll, allen Gemeinden hier das Gleiche aufs Auge zu drücken. Deshalb noch einmal: In der Regel sollen die Berufsberaterinnen und Berufsberater an die Elternabende in der Sekundarklasse gehen, und in Ausnahmefällen kann weiterhin der Elternabend dort stattfinden, wo er bis jetzt stattgefunden hat.

Edith Häusler (Grüne, Kilchberg): Ich teile die Ansicht oder die Grünen teilen die Ansicht der Postulanten nicht. In den letzten Jahren wurde mit diversen Vorstössen von bürgerlicher Seite allenthalben mehr Verantwortung der Eltern für die Entwicklung ihrer Sprösslinge gefordert, und jetzt wollen die Postulanten genau das Gegenteil, nämlich die Eltern aus ihrer Pflicht entlassen, die jungen Leute in ihrem Berufsfindungsprozess zu begleiten. Das BIZ – und das weiss ich als Mutter von drei Söhnen aus eigener Erfahrung – ist weitaus mehr als nur eine Berufsberatungsfachstelle. Erst in den Räumen der BIZ konnte meine Söhne so richtig in die Berufswelt eintauchen. Die Möglichkeit, aus x-beliebigen Schubladen einen Beruf auszuwählen, alle Informationen dazu zu erhalten und mit uns Eltern nochmals zu diskutieren, das hätte ich nicht missen wollen. Ich wusste selber nicht einmal, wie hoch die Vielzahl an Berufen eigentlich ist. Das BIZ ist daher eine wichtige Institution vor allem auch für die Eltern. Und noch wichtiger ist schlicht und einfach das Interesse gegenüber den Sorgen und Nöten der Kinder, wenn sie noch unsicher sind, wohin die berufliche Reise gehen soll. Da sein und die jungen Leute tatkräftig zu unterstützen und bei Unsicherheiten bei der Berufswahl zu begleiten, ist niemals mehr gefragt als heute. Und nach 24 Jahren Sekundarschulunterricht kann ich Ihnen das nur bestätigen. Deshalb finde ich nicht, dass sich die Eltern aus ihrer Verantwortung herausziehen dürfen, selbst dann nicht, wenn, wie die Postulanten anmerken, die Berufsberaterin oder der Berufsberater sowieso in die Schule kommt. Die Berufsberatung kann niemals die Vielfältigkeit der Berufswelt in ein Klassenzimmer tragen.

Das mit Abstand lustigste Argument in diesem unsinnigen Vorstoss ist aber der ökologische und zeitliche Aspekt, den die armen Eltern verplempern, um die BIZ-Fachstelle zu erreichen. Mit Verlaub, man kann sich mit viel dümmere Dingen die Zeit herumschlagen, als einmal im Jahr eine BIZ-Fachstelle zu besuchen und damit Zeit und Interesse in die Kinder zu investieren.

Wir von der Grünen/CSP-Partei lehnen daher diesen Vorstoss, die Eltern aus der Verantwortung zu nehmen, klar ab.

Kathrin Wylder (Die Mitte, Wallisellen): Es ist durchaus sinnvoll, dass BIZ-Beratende an den Elternabenden zur Berufswahl in den Schulen teilnehmen und die Eltern nicht für einen zusätzlichen Anlass zum BIZ reisen. Ein gemeinsamer Elternabend zeigt, dass Schule und BIZ am gleichen Strick ziehen und fördert das Vertrauen der Erziehungsberechtigten. Zudem kann so sichergestellt werden, dass möglichst viele Erziehungsberechtigte an diesen Veranstaltungen teilnehmen, was wichtig ist, damit diese alle relevanten Informationen erhalten. Dies wird bereits in anderen Kantonen praktiziert und auch im Kanton Zürich gibt es vereinzelt BIZ-Beratende, die in die Schule kommen.

Der Prozess der Berufswahl ist für junge Menschen eine Herausforderung, und die Eltern spielen dabei eine wichtige Rolle. Deshalb ist es wichtig, dass möglichst viele Eltern ins Boot geholt werden. Und dies gelingt sicher am besten mit einem gemeinsamen Elternabend in der Schule. Die Mitte wird das Postulat überweisen.

Hanspeter Hugentobler (EVP, Pfäffikon): Kennen Sie das Sprichwort «Wenn der Prophet nicht zum Berg kommt, dann muss der Berg zum Propheten kommen»? Falls ja, dann ist schon fast alles gesagt zu unserem Postulat. Wenn die Eltern nicht zum teilweise weit entfernten Berufsinformationszentrum zu einem Extraabend kommen, dann müssen die Berufsberatenden eben zu den ohnehin stattfindenden Elternabenden in den Sekundarschulen kommen. Das ist sinnvoll, weil es in den Schulen vor Ort ohnehin einen Elternabend zum Thema Berufswahl gibt, an dem dann der Beitrag der BIZ-Fachleute ideal integriert werden kann. Und diese Elternabende vor Ort, das weiss ich aus eigener Erfahrung, sind immer sehr gut besucht; eine kleine Massnahme mit grosser positiver Wirkung für einen erfolgreichen Berufswahlprozess. Ein herzliches Dankeschön, dass die Bildungsdirektion dieses Postulat entgegennehmen will.

Lisa Letnansky (AL, Zürich): Ich bin etwas überrascht, wie stark dieses Thema offenbar polarisiert. Unserer Meinung nach handelt es sich bei der Frage, wo ein Elternabend stattfindet, ganz klar um den operativen Entscheid einer Schulleitung und bedarf bestimmt nicht eines parlamentarischen Entscheids. Die AL wird das Postulat daher nicht überweisen. Besten Dank.

Rochus Burtscher (SVP, Dietikon) spricht zum zweiten Mal: Ich möchte gerne eine kleine Replik auf Edith Häusler und den Kollegen Göldi geben: Erstens, das BIZ wird nicht abgeschafft. Es ist also keine Krise, ihr könnt es also unterstützen. Zweitens: Der Werbespot für das BIZ war schön, aber das ist auch alles. Denn auch das BIZ soll sich bewegen. Und ein BIZ vor Ort oder bei sich ändert nichts an den Informationen. Aber wenn sie vor Ort sind, dann haben wir wirklich den Erstkontakt, von dem von allen gesagt wird, der sei wichtiger. Ich glaube nicht, dass den BIZ, sprich den Berufsberatern, ein Zacken aus der Krone fällt, wenn sie mal vor Ort gehen. Und auch das duale Bildungssystem haben wir nicht hinterfragt, überhaupt nicht, sondern wir finden es sogar sinnvoller, dass sogar mehr damit ausgesprochen werden kann. Und das Beste war, von ökologischen Mitfahrgemeinschaften zu sprechen, das ist eine Träumerei. Es wurde mal von jemandem gesagt «You are a dreamer», bitte unterstützen und Danke.

Hanspeter Göldi (SP, Meilen) spricht zum zweiten Mal: Ab und zu bin ich gerne ein Träumer, man soll immer Probleme so einfach wie möglich lösen, und es wäre wirklich eine einfache Lösung, wenn man zusammen an den Standort fährt. Also nochmal: Das BIZ, die Berufsberater, die können selbstverständlich in die Schule gehen. Aber es waren nicht die BIZ-Mitarbeiter, die sich jetzt im Forum für Berufsbildung dafür eingesetzt haben, dass die Abende im BIZ stattfinden sollen, sondern es waren die Sekundarschullehrer der zweiten Klassen von verschiedenen Gemeinden, die sich dafür eingesetzt haben, weil sie gesagt haben: Das Gewicht ist viel grösser, und ich kann diesen Eltern, die sonst nicht bereit sind, sich vertieft in das Berufsbildungssystem einzudenken, besser aufzeigen, wie viele verschiedene Berufe, wie viele verschiedene Möglichkeiten wir haben. Deshalb habe ich hier Einspruch erhoben und gesagt: Das macht keinen Sinn, dieses Postulat. Also

es ist ganz klar aus Bezirkssicht, aus meiner Sicht – vielleicht haben wir eine andere Durchmischung, das kann sein – ist es ganz klar, dass es von dieser Seite her sehr gewünscht ist, dass die Schulen, die Eltern auch ins BIZ gehen und wirklich die ganze Breite erleben können vor Ort. Deshalb herzlichen Dank, wenn ihr ablehnt.

Thomas Forrer (Grüne, Erlenbach): Wir erleben es doch, dass Eltern nach Konstanz fahren, um einzukaufen, in die IKEA wegen ein paar Teelichtern und Servietten. Und jetzt mutet man ihnen nicht zu, dass sie für etwas vom Wichtigsten im Leben ihrer Kinder, nämlich die Berufslaufbahn, die Auswahl der Lehrstelle und die Information darüber, jetzt mutet man ihnen nicht zu, dass sie in die eigens dafür vorgefertigten Zentren fahren können. Das ist schon bedenklich bei der extremen Mobilität, die wir sonst in unserem Kanton für ganz andere Dinge haben, wo es den Leuten freisteht, herumzufahren oder nicht. Aber ich denke, für die Kinder dürfte man sich auch mal ein bisschen bewegen und an einen Ort gehen, wo halt die Kompetenz ist und man mehr als nur am Elternabend an Informationen kommt.

Alexander Jäger (FDP, Zürich) spricht zum zweiten Mal: Es ist schon ein bisschen komisch, was ihr jetzt da sagt, die Eltern würden ihre Kinder nicht richtig wahrnehmen und würden dann, wenn sie nicht an diesen Elternabend ans BIZ gingen, sicher nie ans BIZ gehen. Das glaube ich überhaupt nicht. Die Eltern – man sieht es – kommen eher an einen Elternabend. Folglich machen wir die Information dort. Dort werden sie «gluschtig» gemacht und dann werden sie, Herr Forrer, wie nach Konstanz auch ans BIZ fahren und mit ihren Kindern zusammen schauen, was sie mal alles machen können, welche Lehre sie machen können. Und das wollen wir ja. Sie sagen gewissermassen: Die Eltern, ja, wenn sie nicht dorthin gehen, dann gehen sie sowieso nie. Sie werden gehen, wenn sie einen interessanten Vortrag machen, und das traue ich den Informationspersonen der BIZ zu. Sie können es gut erklären und sie werden das auch machen, und dann gehen nachher viele mehr ans BIZ als vorher.

Regierungsrätin Silvia Steiner: Ich würde eigentlich gerne die operative Ebene etwas verlassen wollen. Aktuell – das ist zutreffend – werden die Eltern der Jugendlichen der zweiten Sekundarklassen zum Elternabend am zuständigen Berufsinformationszentrum, BIZ, eingeladen. Das ist übrigens keine langweilige Führung, wie hier gesagt wurde. Vor Ort werden die Eltern über den Berufswahlprozess informiert und es kann Ihnen die BIZ-Infothek vorgeführt werden. Eine Ablösung oder Ergänzung dieser Praxis durch den Besuch der Berufsberaterinnen und Berufsberater von Elternabenden zur Berufswahl in den einzelnen Sekundarschulen kann eine sinnvolle Erweiterung des bisherigen Angebotes sein. Die Berufsberatung AJB (*Amt für Jugend und Berufsberatung*) ist ausgesprochen dynamisch und dienstleistungsorientiert unterwegs und unsere BIZ bewegen sich lieber, Rochus Burtscher, und bleiben nicht stehen. Die Erweiterung des Angebotes

soll im Zuge verschiedener Neuerungen zum Übergang der Volksschule in die berufliche Grundbildung ohnehin geprüft werden.

Und dann erlauben Sie mir noch kurz, die Eltern in unserem Kanton in Schutz zu nehmen. Gehen Sie einmal im November an die Berufsmesse, es hat dort sehr viele Eltern, die mit ihren Kindern die Berufe anschauen und sich auch interessieren, aktiv interessieren, was ihre Jungen machen oder was sie eben inskünftig für einen Beruf wählen könnten. Also so passiv und desinteressiert, wie es hier teilweise festgehalten wurde, sind die Eltern unserer Jugendlichen nicht.

Der Regierungsrat ist aber bereit, das vorliegende Postulat entgegenzunehmen.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 117 : 53 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), das Postulat KR-Nr. 436/2021 zu überweisen. Das Geschäft geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung eines Berichts innert zweier Jahre.

Das Geschäft ist erledigt.